

Pfarrer Christoph Rother
Becksteiner Straße 17
97992 Lauda-Königshofen
015156081317
Christoph.Rother@elkw.de

Lebendiges Wasser - Predigt zu Johannes 7,37-39

24. Mai 2020 – gehalten in Widdern und Jagsthausen.

Liebe Gemeinde,

hatten Sie schon einmal eine „religiöse Erfahrung“? Denken Sie einen kurzen Augenblick darüber nach...

Wenn ich diese Frage: „Hatten Sie schon einmal eine religiöse Erfahrung“ einer beliebigen, durchschnittlichen Gruppe Menschen stelle, werde ich eine ganze Vielfalt an Antworten bekommen, je nachdem, was die Befragten unter dem Wort „religiös“ verstehen, welche Bedeutung sie dem Wort geben.

Vielleicht denken sie an jemanden, der mit entrücktem Blick in die Ferne sieht, und nichts mehr um sich wahrnimmt. Oder einen ungekämmten, bärtigen Einsiedler, der von all seiner Askese irgendwie verrückt geworden ist. Oder eine sehr ernst und andächtig in den Himmel blickende Dame, zu der eine sonore Baritonstimme aus den Wolken spricht. Wenn jemand vor allem solche Dinge als „religiöse Erfahrung“ versteht, kann er oder sie das leicht abtun. Das ist doch emotionales Zeug, durchgeknallter Psychokram...

Vielleicht denken sie aber auch ganz anders darüber. An eine Geschäftsfrau, die versucht ist, ihren Kunden beim Handel übers Ohr zu hauen. Sie ringt mit sich und kommt endlich zu dem Entschluss, dass das ihren sittlichen Einstellungen widerspricht und sie lieber ganz gerade und ehrlich handeln will. Eine religiöse Erfahrung. Oder eine Synode, die sich nach langem Hin und Her 125 zu 75 entschließt, Kirchengeld ethisch anzulegen. Eine religiöse Erfahrung. Oder ein lichterhaarer Theologieprofessor, der 13 alte Manuskripte pro Minute zitieren kann und sehr überzeugend darlegen, dass das Wort „Bischof“ im Neuen Testament grundsätzlich auf die Gemeindeältesten bezogen ist, aber gelegentlich auch die Diakone meinen kann. Eine religiöse Erfahrung. Das sind alles Beispiele für einen sehr modernen,

rationalen Begriff von „religiöser Erfahrung“.

Ich will heute unter „religiöser Erfahrung“ eine Begegnung mit Gott verstehen. Vielleicht wie bei der Geschichte, wo Petrus und Johannes zum Tempel gehen, einen gelähmten Bettler liegen sehen und sagen: Gold und Silber habe ich nicht aber das was ich habe, gebe ich Dir. Im Namen Jesu Christi von Nazareth: Steh auf und geh! Und der Mann steht auf, geht in den Tempel und lobt Gott.

Das Entscheidende ist: sie erleben das wirksame Eingreifen Gottes. Was sie sehen ist die Wirkung eines lebendigen Gottes, der Menschen heilen kann und ein neues Leben gibt. Diese Art von Erfahrung meine ich mit „religiöser Erfahrung“. Ereignisse, in denen wir die unmittelbare Gegenwart Gottes spüren und darauf reagieren.

Von so einer Erfahrung erzählt Jesus in unserem Predigttext:

Johannes 7,37-39 (Basisbibel)

Am letzten Tag, dem Höhepunkt des Laubhüttenfestes, stellte sich Jesus hin und rief mit lauter Stimme:

»Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken – jeder, der an mich glaubt. So sagt es die Heilige Schrift:

*›Ströme von lebendigem Wasser werden aus seinem Inneren fließen.«
Jesus bezog dies auf den Heiligen Geist. Den sollten die erhalten, die zum Glauben an ihn gekommen waren. Denn der Heilige Geist war damals noch nicht gekommen, weil Jesus noch nicht in Gottes Herrlichkeit aufgenommen war*

Jetzt werden die Tage ja wieder sommerlich und heiß und das Trinken kann manchmal so eine richtige erfrischende Erlösung sein. Ein kühles Radler, frisch gezapft, nach 20 Fahrradkilometern. Vielleicht im endlich wieder geöffneten Biergarten. Ein Säugling, der seine Milch bekommt. Ein kräftiger Schluck kalter Tee bei der Gartenarbeit. Eine prickelnde Limonade im stickigen Büro oder dem muffelnden Klassenzimmer. Was für eine Erfrischung. Was für eine Erlösung. Und der Körper reagiert auf die Flüssigkeitszufuhr: - der Durst lässt nach, wir fühlen uns wieder fit und neu belebt.

Jesus benutzt das Bild des Trinkens für die Erfahrung des Heiligen Geistes.

„Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken – jeder, der an mich glaubt. Und dann sollen Ströme von lebendigen Wasser aus seinem Innern fließen.“

Jesus lebte und wirkte in einer Region, in der die Wüste nah, das Wasser kostbar, und Durst nicht selten tödlich war. Aber auch unser Land hat Durst. Die Wälder und Weinberge, die Felder und Gärten brauchen schon lange mehr Wasser, als es gibt. Trinken ist so grundsätzlich wichtig für unsere Natur und unser körperliches Überleben. Aber es ist auch so unendlich wichtig für unser geistliches Überleben. Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken – jeder, der an mich glaubt soll kommen. Glauben hat also ganz grundsätzlich mit diesem Trinken bei Jesus zu tun.

Aber mit dem Trinken von seinem lebendigen Wasser ist es manchmal gar nicht so einfach.

Ich will eine Geschichte erzählen, die das ganz gut erklärt mit den Dingen, die uns zum lebendigen Wasser bringen oder auch davon abhalten können, zu trinken:

Oft sind Menschen in ihrem Leben wie ein Ritter in der Wüste. Vorbereitet, geschützt, geharnischt ist er gegen alle möglichen Gefahren und Verletzungen. Aber jeder Kilometer, den er zurücklegt wird schwerer und schwerer. Er hat Durst und macht sich auf die Suche nach Wasser. Er sucht an Felsen, in Tälern, auf Bergen, in der Ebene. Und er findet keins. Dann erinnert er sich an ein altes Gedicht, ein Lied, ein Gebet, das vom lebendigen Wasser erzählt. Von frischen Auen. Von Strömen der Barmherzigkeit. Und er macht sich auf, dieses zu finden, wovon er gehört hat, dass es lebendiges Wasser geben soll. Und er folgt seinem inneren Kompass, seinem Gewissen, seiner Sehnsucht und findet den Strom des lebendigen Wassers. Es ist vor ihm, glänzt und wirbelt in seinem Bett. Eine besondere Kraft geht von ihm aus. Erste Spritzer landen auf ihm. Er kann die wohltuende feuchte Luft atmen. Aber er hat ein Problem. Er kann nicht trinken. Er kommt nicht an das Wasser ran, weil er sich nicht hinunterknien kann. Seine strahlende Rüstung hindert ihn. Der prachtvolle geschmückte Harnisch voller

Stolz, der solide Beinschutz der Gewohnheit, die schwertsicheren Handschuhe, die Stahlstiefel, die alles aushalten und der Helm, der sein Gesicht so trefflich schützt und verbirgt. Der Ritter kann sich nicht überwinden, die Rüstung abzulegen. Sie hat ihn doch bis hierher gebracht. Sein weiches Wesen geschützt. Verletzungen verhindert. Angreifer abgehalten. Und dafür gesorgt, dass nichts passieren kann, was fremd, was unverständlich, ist. Und so steht er am Ufer des Stroms aus lebendigem Wasser, läuft umher kann sich nicht entschließen, die Rüstung abzulegen und zu trinken.

Jesus sagt:

„Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken – jeder, der an mich glaubt. Und dann sollen Ströme von lebendigen Wasser aus seinem Innern fließen.“

Jesus lädt uns ein, bei ihm zu trinken. Unseren Durst bei ihm zu löschen. Und ganz von seinem lebendigen Wasser, seinem Heiligen Geist, erfüllt und belebt zu sein. Mit anderen Worten: Jesus lädt uns ein, eine ganz erfrischende, belebende Erfahrung mit ihm zu machen, die unseren Lebensdurst immer wieder neu stillen kann, die Ackerfelder unserer Arbeiten und Projekte fruchtbar macht und bewässert, die jede unserer Zellen befüllt und erneuert und belebt. Und die in uns übersprudeln lässt, so dass andere merken können, dass da lebendiges Wasser aus unserem Innern zu ihnen fließen, voller Liebe, voller Trost, voller praktischer Hilfe, voll Versöhnung und Barmherzigkeit. Eine unglaubliche Kraft, voll Hoffnung und Freude und Gerechtigkeit. Das ist das lebendige Wasser, von dem Jesus erzählt und das er für uns hat.

Wie kommt man zu dieser Erfahrung? Wie kann ich aus dem Strom des lebendigen Wassers trinken? Nun – die Rüstung muss weg. Der Harnisch, mit all seiner Pracht, den ich mir verdient und erarbeitet habe. Der solide Beinschutz, der meine Wege in Gewohnheit und Ablenkung sicher hält. Die schweren Stahlstiefel, die meine Schritte selbstbewusst und sicher machen in jedem Terrain. Die schwertsicheren Handschuhe, die auf jeden Angriff meinen gewitzten Konter parat haben. Und der Helm, der mein Gesicht verdeckt, mein Image, mein Ansehen.

All das muss ich ausziehen, damit ich mich hinknien kann und trinken. Und beten: Jesus, ich will Dich mehr, als all das, was mich von Dir fernhält. Lass mich trinken von Deinem Heiligen Geist, lass mich Deine

Erfrischung erfahren, lass mich ganz neu lebendig werden. Schaffe etwas Neues in meinem Herz und gib mir so viel davon, dass ich überlaufe und das lebendige Wasser zu den Menschen fließt, die um mich sind.

„Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken – jeder, der an mich glaubt. Und dann sollen Ströme von lebendigen Wasser aus seinem Innern fließen.“ Und er wird Dich füllen mit dem Heiligen Geist. Mit einer wachsenden Liebe, mit einer Freude, einem Lachen, das unbeschreiblich ist. Mit einer Hoffnung, die dich lebendig macht und deinem Leben eine neue Richtung gibt. Vielleicht schüttelt er dich an Leib und Seele durch. Vielleicht lässt er dich neue Worte sprechen, die du nicht verstehst, die aber dein innerstes Sehnen zu Gott tragen. Vielleicht gibt er dir die Kraft, Menschen gut zu tun, damit Heil und Gesundheit in ihr Leben kommt. Vielleicht gibt er dir ganz ermutigende Worte ins Herz, mit denen Du Menschen Hoffnung ins Leben sprechen kannst. Vielleicht lässt er Dich und zu Versöhnung und Befreiung von Menschen beitragen. Oder er gibt Dir die Kraft, mit ganz frohem Herzen Zeit und Geld zu geben, damit eine Bedürftige hat, was sie braucht.

Für all das muss ich meine Rüstung ausziehen. Aber was, wenn ich so gar nicht aus meiner Haut kann? Wenn alles so stahlhart, so eingefahren ist, dass mir die Rüstungsteile zur Haut geworden sind und ich gar nicht mehr weiß, wie ich eigentlich ohne diesen Schutz aussehe? Als Gottes Kinder dürfen wir ihn um alles bitten. Sogar, dass er uns beim Ablegen der Rüstung hilft. Er zwingt uns die Hilfe nicht auf. Aber wenn wir ihn bitten, hilft er uns, damit wir Stück für Stück loslassen können. Den Stolz, der mich nach Errungenschaften und Verdiensten schauen lässt. Die Gewohnheiten und Süchte, die meine Beine eingefahren und fest machen. Die schwertsicheren Argumente, die meine Vernunft zum Richter über alle Gedanken, Dinge und Menschen machen. Die rücksichtslosen Stahlstiefel, die voran voran immer meinen Weg, immer mein Recht suchen. Der glänzende Helm der Lüge und des Ansehens, der mein wahres Ich verdeckt und schützt.

„Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken – jeder, der an mich glaubt. Und dann sollen Ströme von lebendigen Wasser aus

seinem Innern fließen.“

Das ist die grundlegende Erfahrung, die die Jünger und Apostel, und Menschen in allen Zeiten und Kulturen und hier, heute, in unserer Mitte, immer wieder machen. Ein Gott, der lebendig ist, der Menschen lebendig macht und verändert. Und er hat das lebendige Wasser für uns. Für dich und mich. Komm einfach. Trink von ihm. Es tut wirklich, wirklich gut.

Amen

Herzlich Ihr

Pfarrer Christoph Rother